

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ d. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mittl. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörsch, beim Telefon 59, Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 28, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gepaßte Beilage oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gepaßte Beilage 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 61

Dienstag, den 26. Mai 1931

8. Jahrgang

Der deutsche Wiederaufbau.

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht heute eine eingehende Untersuchung über die Kapitalbildung in Deutschland von der Stabilisierung bis zum Jahre 1928. Es kommt dabei zu dem Ergebnis, daß sich in dieser Zeit das in der deutschen Wirtschaft teils in Form von Produktionsanlagen, teils in den Verkaufsläden vorhandene Kapital um 39,3 Milliarden Reichsmark vermehrt hat.

Wenn auch das reichhaltige statistische Material, das der Untersuchung zugrunde gelegt wurde, oft durch Schätzungen ergänzt werden mußte, so gewinnt man hier doch zum ersten Male einen ungefähren Überblick und einen ziemlich sicheren Anhaltspunkt für die Entwicklung unserer Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft, die nicht infolge der eigenen Kraft so schnell das erforderliche Kapital zu beschaffen, nahm die Hilfe des Auslandes in größtem Umfang in Anspruch, so daß sich bereits bis zum Jahre 1928 nach Abzug der Zunahme der deutschen Auslandsanlagen eine Verschuldungszunahme von 1,6 Milliarden Reichsmark an das Ausland ergab.

Der Wiederaufbau ging nicht gleichmäßig vonstatten. Nach der Beendigung der Inflation war die erste Aufgabe zunächst die Erfüllung der völlig erschöpften Lager. Das Jahr 1924 zeigte eine Erhöhung der Vorräte um 5,5 Milliarden RM., während für den Aufbau des Produktionsapparates nicht einmal ganz die Hälfte verwendet wurde. Es ist bezeichnend für den damaligen Stand der deutschen Wirtschaft, daß die Lagerauffüllung vor allem die Verbrauchsgüter betrifft. So entfielen 1924 4,1 Milliarden von den 5,5 Milliarden RM. auf Konsumgüter — davon allein 2,4 Milliarden auf Bekleidungsgegenstände — und im folgenden Jahre 2,0 von 2,7 Milliarden.

Bei dem Aufbau und Ausbau des Produktionsapparates zeigt sich ein entsprechendes Bild. Zuerst der Produktionsapparat für die Verbrauchsgüter wieder hergestellt. Erst 1925 setzt sich der Ausbau auf die Produktionsgüterindustrie — d. h. besonders die Maschinenindustrie — fort, um dann aber jäh durch die schwere Krise des Jahres 1926 unterbrochen zu werden.

In den folgenden Jahren gewinnt der Wohnungsbau immer größere Bedeutung. Während er 1924 noch gering war, daß die Zugänge nicht einmal die notwendigen Abschreibungen deckten, machte die in der Wohnungswirtschaft zum Ausdruck kommende Kapitalbildung nach ständiger Zunahme im Jahre 1928 über 28 v. H. der gesamten Kapitalbildung in der Wirtschaft aus. Die in den Kriegsjahren und Inflationsjahren verabsäumte Arbeit wurde nun nachgeholt und die Zusammenziehung dieses normaler Weise in einem Jahrzehnt zu bewältigenden Arbeitsquantums auf wenige Jahre war eine der wesentlichen Arbeitskräfte für die Wirtschaft, von der die nachhaltigen Anregungen für den Arbeitsmarkt ausgingen. Von diesem Blickpunkte aus gewinnt die jetzige Lage auf dem Wohnungsmarkt ein sehr ernstes Aussehen.

Parallel zu dem großen Aufschwung der Bauwirtschaft verläuft die Entwicklung in der Verkehrswirtschaft. Auch hier galt es ja, die Versäumnisse eines Jahrzehntes nachzuholen. Aber die Entwicklung auf diesen beiden Gebieten war auch deshalb so schnell und selbst in Krisenzeiten so stetig, weil die Finanzierung der hier in Betracht kommenden Aufgaben zu einem guten Teil von der öffentlichen Hand durchgeführt wurde und wird. Die öffentlichen Hand bedeutete nur die Milliardensumme an Hauszinssteuererlösen, den von Gemeinden und Ländern in eigener durchgeführter Wohnungsbau, den riesigen Ausbau der Versorgungsbetriebe, die Kultur- und Sozialpolitik der Städte, und man wird sich ungefähr ein Bild von dem Umfang der Investitionen der öffentlichen Hand machen können. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt insgesamt auf 15,5 bis 16 Milliarden RM. in den Jahren 1924 bis 1928.

Eine Sonderstellung in der Entwicklung nimmt die Wirtschaftsgruppe Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau ein. Die Summe der Investitionen dieser Gruppe macht mit 2,4 Milliarden Reichsmark nur 9 v. H. der gesamten Kapitalbildung aus, was in keinem Verhältnis zu der wirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft steht. Der größte Teil dieser Summe entfällt auf die Aufzucht, die Qualitäts- und Gewichtsverbesserung des Viehbestandes. Ein außerordentlich ungünstiges Bild ergibt aber die Statistik der in ihren Rückwirkungen auf die gesamte Wirtschaft so wichtigen Neubauten und Neuanschaffungen der Landwirtschaft.

Die Neuanlagen halten sich mit den Abschreibungen ungefähr die Waage. Der Wert dieses landwirtschaftlichen Anlagekapitals hat sich also im Gegenstand zu allen anderen Wirtschaftszweigen in den Jahren 1924 bis 1928 nicht erhöht, ja zum Teil sogar erheblich vermindert. Am ungünstigsten stehen Mitteldeutschland und Ostpreußen, wo die Neuananschaffungen die Entwertung der alten Anlagen bei weitem nicht auszugleichen vermochten, so daß sich je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche eine Wertminderung von 39,21 bzw. 17,35 Reichsmark ergibt. Nach Betriebsgrößenklassen geordnet schneiden im Durchschnitt am günstigsten die mittleren und großen Bauernhöfe von 50 bis 100 bzw. 100 bis 200 Hektar ab.

Bei allen anderen Größenklassen aber sind Wertminderungen zu verzeichnen. Am größten ist die Einbuße bei den Kleinbetrieben von 5 bis 20 Hektar, bei denen sie 8,39 je Hektar ausmacht, aber auch die Güter über 200 Hektar sind im Werte verringert.

Auch eine Zollunion.

Frankreich und das Saargebiet.

Saarbrücken, 24. Mai.

Der Landesrat des Saargebietes stimmte der von der Regierungskommission beschlossenen Biersteuererhöhung zu, die von den Brauereien allein getragen wird und daher keine Preiserhöhung zur Folge hat.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte der Abgeordnete Schmiedeler (Volkspartei) u. a. daß es nötig sei, die Ausgaben der Regierungskommission ganz erheblich zu senken, um die Erhebung neuer Steuern zu vermeiden.

Eine Verordnung betr. die Einfuhr von Vieh gab Veranlassung, wieder einmal Kritik an der Politik der Regierungskommission zu üben. Die Zentrumsfraktion hegte gegen die Annahme dieser Verordnung große Bedenken.

Ein Abgeordneter führte aus, die Vermutung liege nahe, daß die Saarregierung wieder einseitig Verordnungen erlasse, die einzig und allein im Interesse Frankreichs lägen. Briand habe sich in Genf über die beabsichtigte deutsch-österreichische Zollunion ausgesprochen, durch die angeblich Österreichs Unabhängigkeit gefährdet werde. Der französische Außenminister habe aber vielmehr Ursache, sich über die Gefährdung der Unabhängigkeit des Saargebietes aufzuregen.

Das Saargebiet sei auf die Ausfuhr angewiesen. Die französische Regierung trage der Tatsache, daß sich das Saargebiet mit Frankreich in Zollunion befinde, nur ungenügend Rechnung.

In ähnlichem Sinne äußerte sich ein weiterer Abgeordneter, der u. a. ausführte: „Wir sind gegen unseren Willen in das französische Zollgebiet eingegliedert worden. Infolgedessen dürfen wir auch verlangen, daß wir die Vorteile dieser Zollunion genießen. Dem Saargebiet muß das Abgabengebiet Elsass-Lothringen und Frankreich erhalten bleiben. Leider wird aber immer mit zweierlei Maß gemessen. Das Verbot der Fischeinfuhr muß als ein unfreundlicher Akt gegenüber dem Saargebiet angesehen werden.“

Die Regierungskommission steht von Frankreich Ohrfeigen über Ohrfeigen ein

und es zeigt sich immer deutlicher, daß der wirkliche Herrscher des Saargebietes das französische Mitglied der Regierungskommission ist.

Der danzigfeindliche Henderson.

Polens unverkämpfte Forderungen.

Genf, 25. Mai.

Die ausgedehnten Verhandlungen im Völkerbundsrat über die Danziger Frage, die einen im deutschen und Danziger Interesse völlig unbefriedigenden Verlauf genommen haben, sind ein neuer Beweis dafür, daß der Rat nicht gewillt ist, der heute von Polen auf schwerste bedrohten Lage Danzigs Rechnung zu tragen. In den längeren vertraulichen Verhandlungen waren von Polen Forderungen geltend gemacht worden, die auf eine Einschränkung der souveränen Staatshoheit Danzigs und eine unbegründete Ausdehnung der Machtbefugnisse des Völkerbundskommissars in Danzig hinausliefen. Insbesondere war von polnischer Seite die Einsetzung eines internationalen Polizeikommissars in Danzig gefordert worden.

Diese Forderungen sind in den Verhandlungen von deutscher Seite mit größter Entschiedenheit abgelehnt worden. Auf deutscher und Danziger Seite wird das feste a-n-ziöse Vorgehen des englischen Außenministers Henderson, der offenbar versucht, die Klagen Polens wegen angeblicher Danziger Provokationen als berechtigt erscheinen zu lassen, auf das Schärfste zurückgewiesen.

Man behält sich auf Danziger Seite ausdrücklich vor, auf der Septembertagung des Rates die gesamten Danziger Fragen dem Rat darzulegen und auf die wahre Ursache der Spannung zwischen Danzig und Polen hinzuweisen.

Zolluniongutachten im Haag beantragt.

Beim Haager Internationalen Gerichtshof ist das Gutachten des Völkerbundesrates um die Ausarbeitung eines juristischen Gutachtens über die Zulässigkeit der deutsch-österreichischen Zollunion eingegangen.

Am 15. Juni Flottenbesprechungen in Rom.

Die privaten Besprechungen, die in Genf zwischen Briand und Grandi im Beisein von Massigli und Rosso stattfanden, haben zu einer Einigung dahin geführt, daß am 15. Juni eine Zusammenkunft in Rom stattfinden soll, auf der man versuchen werde, eine Regelung der Flottenfrage zu erreichen.

Versicherungs-Großbetrüger.

Mit dunkler Vergangenheit und feindlichem Grundbesitz.

Stuttgart, 25. Mai.

Zu der aufsehenerregenden Verhaftung des Generalbevollmächtigten der zusammengebrochenen Deutschen Automobilversicherungs AG., Dr. Otto Rau, werden von maßgebender Seite Einzelheiten bekannt. Darnach wurde durch eine Anzeige des Konkursverwalters die Stuttgarter Staatsanwaltschaft auf Dr. Rau aufmerksam, der schon vorher verschwunden und nach einiger Zeit von der Polizei in einem Züricher Hotel ermittelt worden war.

Inzwischen hatte es sich zufällig ergeben, daß Dr. Rau mit Dr. Nihau identisch ist, der 1922 in München ein Versicherungsunternehmen gegründet hatte, das nach einigen Jahren mit großem Verluste zusammengebrochen war. Nihau war damals wegen betrügerischen Bankrotts zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Weitere Ermittlungen ergaben, daß sich Nihau bei Murnau einen feudalen Grundbesitz angeeignet hatte, wo er auf großem Fuße lebte, dort wutete er auch festgenommen.

Bei weiteren Nachforschungen stellte man fest, daß sein Vorgänger, Paul Brenken, ebenfalls einen falschen Namen führt und in Wahrheit der Bruder Nihaus, Paul Nihau, ist. Letzterer war seinerzeit in München ebenfalls zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Beide Brüder, die in Stuttgart eine Wiederholung ihrer Münchener Schwindeleien beabsichtigt hatten, hatten riesige Entlasten. Paul Nihau hatte bei der Gesellschaft ein Jahresgehalt von 58 000 Mark und bei zwei Prozent Umsatztantieme etwa 320 000 Mark Tantiemen. Bei seinem Weggang wurde er mit 140 000 Mark abgefunden. Otto Nihau erhielt die Hälfte dieser Bezüge. Ob der Murnauer Grundbesitz Nihaus für die Konkursmasse verwertet werden kann, scheint noch sehr fraglich. Die Ermittlungen werden sehr erschwert, da die ganze Angelegenheit in die Schweiz hinübergespielt. Auch Paul Nihau besitzt in Rorntal bei Stuttgart eine luxuriös eingerichtete Villa, die jedoch auf den Namen seiner Frau eingeschrieben ist.

Drei Minuten zu früh.

Der vorzeitige Stapellauf des Panzerschiffes „Deutschland“.

Kiel, 25. Mai.

Ueber die Ursache des vorzeitigen Stapellaufes des Panzerschiffes Deutschland verlautet von authentischer Seite: Die Laufbahn des Panzerschiffes „Deutschland“ war etwas so gut geschmiert worden, sodaß das Schiff nach Entfernung der Stützen, als es nur noch von den beiden Reservestoppern und den beiden Hauptstoppern gehalten wurde, ungewöhnlich schnell abzulaufen begann. Schiffbaudirektor Kösting von den Deutschen Werken gab daher um 11 Uhr Anweisung, daß die Reservestopper nicht wie vorgelesen um 11.30 Uhr, sondern unmittelbar vor der Rede des Reichskanzlers um 11.45 Uhr entfernt werden sollten. Da der Leerlauf der Sandbüchse der Reservestopper etwa zehn Minuten in Anspruch nimmt, konnte man hoffen, daß Rede und Taufe sich in dieser Zeit programmäßig abwickeln würden und dann das Drahtseil der Hauptstopper gelapt werden konnte. Die Rede des Reichskanzlers dauerte aber etwas länger als erwartet.

Inzwischen hatte das Panzerschiff „Deutschland“ bei dem einen Stopper das Granitlager aus dem Bolzen gedrückt, und der andere Stopper allein konnte das Schiff nicht mehr halten. Seine Nase wurde verbogen, und das Schiff lief drei Minuten zu früh ab.

Zwei Tote bei einem Motorradunglück.

Wiesbaden, 24. Mai. Der Mechaniker Koch erlitt mit seinem Motorrad eine Panne. Der Schlosser Spät, der mit einigen Freunden in der Nähe stand, war dem Koch behilflich, die Maschine wieder in Gang zu bringen. Nach Befestigung der Panne machten beide eine Probefahrt, wobei das Motorrad gegen einen Baum fuhr. Durch den heftigen Anprall erlitt Koch so schwere innere Verletzungen, daß er auf der Stelle tot war. Auch der Schlosser Spät, der einen schweren Schädelbruch davontrug, starb kurze Zeit darauf.

Riesenzepeline für Holland.

Regelmäßiger Verkehr mit Holländisch-Indien.

London, 25. Mai. Wie „Daily Express“ meldet, sind die holländischen Pläne für den Bau von Riesenzepelinen nunmehr fertiggestellt, die mit 100 und mehr Passagieren den regelmäßigen Verkehr zwischen Holland und Holländisch-Indien in viereinhalb Tagen bewältigen sollen. Mit dem Bau der Luftschiffe soll in Kürze begonnen werden. Hinter dem Plan stehen die Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft und der königlich holländische Lloyd in Amsterdam.

Die Sachverständigen haben sich erst nach eingehendem Studium aller in Betracht kommenden Luftfahrzeuge zum Zepelin-Typ entschieden, der allein hinreichende Schnelligkeit, Sicherheit und Rentabilität auf dieser Riesentouristik verspricht.

Lokales

Hochheim a. M., den 26. Mai 1931

Kinder im Freien.

Es ist jetzt die Jahreszeit gekommen, in der man die Kinder nicht eine Stunde länger im Hause behalten soll, als es unbedingt für den kleinen Kreis ihrer Obliegenheiten notwendig ist. Namentlich das Stadtkind, das ja an sich recht wenig vom Sommer hat, soll jede freie Minute in der frischen Luft nutzen, denn das Kind gewinnt somit Liebe zur Natur und Gesundheit, weil sich die Lungen weiten. Es ist sehr begrüßenswert, daß man in den letzten Jahren für unsere Kinder mannigfache Spielgelegenheiten im Freien geschaffen hat. Plätze, die abseits des großen Verkehrs liegen und auf denen die Jugend ganz sich selbst überlassen sein kann. Mancherorts ist aus Mitteln der Städte oder Gemeinden eine kleiner Gerätepark im Freien errichtet worden, der den kleineren Wippen, Schaukeln und Rutschbahnen bietet, während für die älteren Knaben und Mädchen Barren und Springgelegenheiten aufgestellt worden sind. Im Verein mit diesem Gerätepark sind in letzter Zeit Planschbächen nach neuen zweckmäßigen und hygienischen Gesichtspunkten angelegt worden, denen sich ausgiebige Grünflächen und Lagerwiesen anschließen. Hier soll sich die Jugend austoben, hier soll sie sich so benehmen können, wie sie es selbst will, ungezwungen und frei jeglichen Zwanges. Leider gibt es heute noch eine ganz beträchtliche Anzahl von Erwachsenen, die für diese Dinge kein oder nur wenig Verständnis aufbringen. Selbst Eltern von Knaben und Mädchen legen eine unangebrachte Vorsicht an den Tag, sie haben allerlei Bedenken und wollen nicht leiden, daß sich ihre Sprößlinge frei herumtummeln. Was erlebt man unter den modernen Menschen in der Beziehung heute noch für Einschränkungen? Selbst an warmen, sonnenklaren Tagen werden sie angezogen, als gäbe es eine Winterreise anzutreten und man unterlegt es ihnen strengstens, sich etwa dieser wollenen Hülsen zu entledigen, um sie mit einem Badeanzug oder einem leichteren Gewande zu verkaufen. Viele Eltern haben eine Virtuosität darin ihre Kinder unzweckmäßig einzukleiden. Da trifft man mitten im warmen Frühling Knaben mit dicken Samtkleidern und wollenen Strümpfen, darüber ist ein vollener Pullover das Bekleidungsstück des Oberkörpers. Bei den Mädchen nicht anders: Möglichst ein blaues oder schwarzes Kleid, in dem man buchstäblich schmort und darunter vielleicht, noch dicke, flauschige Schlupfhosen. Darin kann sich die Jugend nicht wohl fühlen. Sie kann sich nicht ausarbeiten und der Körper kann nicht ausdünsten, die Krankheitsstoffe können ja nicht aus dem Körper heraustragen. Läßt man die Jugend schon im Freien spielen, und dieser Zustand ist ja gottseidant erreicht, dann sollen sie so wenig als möglich auf dem Reibe tragen. Man rümpfe bitte nicht die Nase darüber, wenn die Kinder das Bedürfnis haben barfuß und ohne Strümpfe herumzulaufen und man finde es nicht unpassend, wenn es nur ein dünner Badeanzug ist, der den kindlichen Körper umschließt. Es wäre vielleicht gesünder und hygienischer, wenn man die Jugend auf den sonnigen Spielplätzen völlig unbekleidet herumlaufen ließe, aber das läßt unsere hohe Zivilisationsstufe, auf der wir zu stehen vermehren, leider nicht zu.

—r. Weinjahrgang 1930. Die größte Weinernte in der Nachkriegszeit wurde im Jahre 1922 erzielt mit 3,4 Millionen Hektoliter Most. An diesen Ertrag kann bis jetzt kein weiteres Jahr heran. Jedoch ist der mengenmäßige und auch der qualitative Ertrag der letzten drei Jahre zufriedenstellend gewesen. In den Jahren 1928 und 1929 betrug die deutsche Weinernte rund 2 Millionen Hektoliter. Im vergangenen Jahre erhöhte sich der Gesamtertrag auf 2,8 Millionen Hektoliter, während die Qualität der Weinernte des Jahres 1930 im allgemeinen so gut ausgefallen ist, wie ursprünglich erwartet wurde. Sie ist durch die unbeständige Witterung und durch unzureichende Sonnenwärme im Juli und August beeinträchtigt worden. Sodas sie zum Teil hinter der Güte der Vorjahre zurückbleibt. In verstärktem Maße trifft das gleiche auch auf die Ergebnisse der Weinmosternte in den Hauptweidländern Frankreich, Spanien und Italien zu.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

18. Fortsetzung.

Da war es ganz still in den Gesindestuben geworden. Keiner traute sich mehr ein Wort zu sagen. Nur ein fortgesetztes Grauen ließ ihnen fast über den Rücken und instinktiv rücken sie alle möglichst nahe zusammen, als könnten sie sich durch diesen fest geschlossenen Kreis einander besser vor all der Unheimlichkeit schützen. Als darauf mehrmals hintereinander die elektrische Klingel vom Salon her eine Bedienung anforderte, schreckten sie wohl einen Moment in die Höhe, aber niemand erhob sich und niemand wagte sich die ganze bange Nacht über von seinem Platz.

Mit tieferer Nahrung und Ergriffenheit hatte der Conde am nächsten Morgen, nach einer verhältnismäßig ziemlich gut verbrachten Nacht, seinen Sohn in die Arme geschlossen. Auch Flavio war sichtlich bewegt über dieses Wiedersehen und vermochte nur mit Mühe die nötige Beherrschung aufzubringen, um seinen Vater nach Möglichkeit zu schonen und ihm zugleich den Abschied, den es nun für immer von einander zu nehmen galt, zu erleichtern.

Traurige Fassung lag auf den Hüfen von Vater und Sohn, als sie darauf mit ersten Worten über die Nachlassregelung und Flavios und Marolas weitere Zukunft sprachen. Auch die Befreiungsformalität wurde zu Flavios schwerstem Kummer sehr eingehend von dem Conde erörtert. Ganz still wollte er tief unten in der Felsengruft seiner Väter zur Ruhe gebracht werden. Nicht einmal Flavio sollte zugegen sein und sich auch sonst für einige Jahre an dieser verwünschten Krankheitsstätte nicht blicken lassen. Nur so bestände Hoffnung, daß er von diesem schleichenden Nebel vielleicht noch verschont bleiben könnte. — Das sah der verständige Flavio wohl auch ein und so gelobte

Tiere als Wetterpropheten.

Aus dem Verhalten der Tiere weiß der Landmann und der Jäger oftmals richtiger vorauszusagen als das Wetterglas und der wissenschaftliche Witterungsbericht. Als besonders zuverlässige Wetterkinder gelten Spinnen, Frösche, Vögel, Mücken und Bienen. Wenn die Spinnen weben und lange Fäden ziehen, dann läßt sich schönes Wetter prophezeien. Viele Hängespinnen, die fleißig arbeiten, künden schönes Wetter, sind sie faul, dann kommt Regen. Wenn die Frösche in den Tümpeln bis spät in die Nacht hinein quaken, kommt gut Wetter auf längere Zeit; lassen sich aber die Wasserfrösche hören mit Knarren, wirst du nicht lange auf Regen harren. Wenn die Schwalben hoch fliegen und die Lerchen hoch in den Lüften singen, so ist schon Wetter im Anzug, wenn sie aber niedrig fliegen, der Pfau nachts oft schreit, Spahen und Hennen auf der Dorfstraße im Sande baden, dann wird es bald vom Himmel tröpfeln. Wenn die Wachteln fleißig schlagen, tun sie von Regen sagen. Schlagen die Pferde am Wagen immer nach den Bremsen, so ist ein Gewitter nicht weit, dagegen hält des Abends großer Mückenschwarm das Wetter schön und warm. Fliegen die Bienen aus zum Sammeln des Honigsaftes auf Blum' und Muß und kehren spät in den Stock zurück, dann ist andauernd mit schönem Wetter zu rechnen; es kommt aber bald Regen, wenn sie frühmorgens ausfliegen, aber nicht weit vom Korb weg und bald heimkehren.

Ein Sammelreim über die Wetterkinder besagt: „So die Hunde das Gras speien und die Weiber über Fißh schreien, oder die Zehen jucken, tut das Wetter näher rufen.“

— Das Benzin wird wieder teurer! In einer Versammlung der Betriebsstoff-Firmen wurde die „Vereinigung der Betriebsstofffirmen“ gegründet. An den Vereinbarungen sind alle deutschen Betriebsstoffgesellschaften beteiligt. Gleichzeitig erfahren die Preise für Benzin und Benzol mit sofortiger Wirkung eine allgemeine Erhöhung um einen Pfennig, die Preise für Gemische eine solche um zwei Pfennige.

— Schützt die Eidechsen! Sonnige Abhänge, Steinbänke, sandige Raine, Wurzelstöcke in Waldbüschen, auch Hecken und Raine sind die Aufenthaltsorte unserer einheimischen, so nützlichen Eidechsen. Sie sonnend liegen die flinken Tierchen auf Lauer und spähen auf Beute. Vor ihren unachtsamen klugen Augen ist die Mücke im Flug nicht sicher. Der Falter im Blumenfeld fällt ihrer Gewandtheit zum Opfer. Auch Regenwürmer, Spinnen, Käfer, Larven, Grillen und Heuschrecken bilden ihre Nahrung. Darum schützt die Eidechsen. Sie vertilgen als Feld-, Wiesen- und Waldpolizei viele Schädlinge. Deutschlands schönste Eidechsen sind prächtig grün gefärbte Smaragdeidechsen. Andere Eidechsenarten unserer Heimat sind die Zaun-, die Berg-, die Blindschleiche, ein harmloses, ebenfalls nützliches, schlamm- und Maueridechsen. Mit den Eidechsen verwandt ist genährliches Tierchen, das in Wiesen und lichten Buchenstünden nach Nachtschnecken und Regenwürmern jagt.

— Fernsprechrechnungen während des Urlaubs. Es empfiehlt sich, während der Sommerreise zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, die bei nicht rechtzeitiger Bezahlung der Fernsprechrechnungen entstehen können, die Bezahlung der Fernsprechrechnung einem Familienangehörigen, Angehörigen usw. zu übertragen oder die Nachzahlung der Rechnung beim Fernsprechamt zu beantragen. Es genügt aber auch, einen ausreichenden Betrag zur Deckung der bis zur Rückkehr fällig werdenden Fernsprechgebühren auf das Postcheckkonto des Fernsprechamts einzuzahlen. Auf dem Abschnitt der Postanweisung oder Zahlkarte gibt man dann die Vermittlungsstelle und Nummer seines Anschlusses an.

— Gesundheitsschädliche Scherzartikel. Pyrotechnische Scherzartikel, die unter Bezeichnungen wie Nadauplätzchen, Spanisches Feuerwerk und dergl. in den Verkehr kommen, enthalten zur Erreichung einer größeren Empfindlichkeit gegen Schlag, Reibung und sonstige Art der Entzündung erhebliche Mengen weißen oder gelben Phosphor. Diese Arten von Phosphor sind starke Gifte. Wegen der gesundheitlichen Gefahren muß daher dringend gewarnt werden. Feuerwert der genannten Art Kindern zugänglich zu machen.

er dem Vater feierlichst, ganz nach seinen Wünschen zu handeln.

„Nun kann ich ruhig meine Augen schließen“, ächzte der Kranke, griff mit zitteriger Bewegung nach der Hand seines Sohnes und sank ermattet in die Kissen zurück. Nur leise und kaum merklich gingen seine Atemzüge.

Lange stand Flavio noch vor dem Bett seines todkranken Vaters, dann schlich er sich, um dessen Schlummer nicht zu stören, ganz leise zur Tür hinaus. Draußen mußte er sich erst einmal sammeln — so tief hatte ihn das alles erschüttert — bis er nach dem geäußerten väterlichen Wunsch weiter mit dem Verwalter verhandeln konnte.

Calvo empfing seinen zukünftigen Herrn in seinem einfach, aber recht wohlhüch ausgestatteten Arbeitszimmer. Schlicht und herzlich waren seine Begrüßungsworte und schlicht und freundschaftlich bedacht seine Ermahnungen, die immer wieder darauf hinausliefen, daß Flavio sich nur nach Möglichkeit diesem unseligen Schlosse fernhalten möchte. Darauf gab er einen kurzen Rechnungsbericht und bemerkte zu Marfias' schlechter Wirtschaftsweise, daß nun ja gottlob seinem ganzen Treiben ein Niesel vorgeschoben wäre. Damit würde ihm selbst einmal am Ende die Lust vergehen, hier noch länger zu wirken. Das wäre vielleicht auch die beste Lösung — schloß der Verwalter —, denn sein Posten ließe sich jeden Tag durch eine umsichtigeren und vor allem rechnerisch tüchtigeren Kraft ersetzen.

Auf Flavios Bitte um etwas nähere Aufklärung über seinen Vetter Marfias, sah der Verwalter sein Gegenüber eine ganze Weile forschenden Blickes an, dann kletterte er seine Worte in folgende verbämte Fassung: „Gehen Sie ihm möglichst aus dem Wege, junger Herr, ich tue es auch. Er ist eine zu selbstsüchtige und herrische Natur und andererseits allen irdischen Schwächen und Leidenenschaften ergeben. Solche Menschen sind rücksichtslos und wahren oft kein Gebot. Ich will ihm gerade keine direkte Veruntreuung nachsagen, aber Sie erlauben mir wohl, daß ich mir mein Teil denke.“

Auch aus Marolas Munde mußte Flavio, der längst nicht mehr in die ganzen internen Verhältnisse hier ein-

Was die Fliege erzählt.

Das Bad im Milchtopf. — Die rücksichtslosen Menschen.

Ich bin nur eine Fliege, ein kleinwinziges Atom in dieser großen Welt, aber ich habe doch viel Vergnügen in meinem Dasein. Ich bin eine „Hausfliege“, und man nennt mich sogar die „Typhusfliege“, weil ich mich oft ergehe, wo Typhuskeime in Hülle und Fülle vorhanden sind. Der erste Name ist mir lieber, denn er täuscht die Leute, und sie veruchen nicht, mich loszuwerden. Wenn sie nicht aber Typhusfliege, so halten sie mich in gewisser Weise für diese Krankheit erforderlich. Ich schlafe immer mit offenen Augen, denn man weiß nie, was geschieht, wenn man schläft. Das Leben einer Fliege ist verhältnismäßig kurz, und wir können nicht viel Zeit durch Schlafen verlieren. Im Frühling und Sommer vermehren wir uns stark, und man sollte meinen, daß die Menschen uns dann töten, wenn wir ihnen lästig fallen. Das tun sie aber nicht. Sobald wir zahlreich genug sind, kaufen sie starke Drogen und befestigen sie vor Fenstern und Türen. Auf diese Weise schließen sie sich ein und lassen uns draußen, wo die vollste Freiheit genieschen. Augenscheinlich fürchten uns. Es macht aber viel Spaß, ins Haus zu schlüpfen, wo die Türe einen Augenblick offen steht, und ein Bad im Milchtopf zu nehmen oder einen Spaziergang über die Treppe zu machen.

Eigentlich müßte man annehmen, daß uns die Menschen einschließen oder unsere Kinder in den Kinderstuben einsperren. Sie wissen, daß wir unsere Kinheit in Misthaufen, in eimern und ähnlichen Stellen verbringen, aber die meisten versuchen es nicht, unserm Wachstum und künftigem Gedeihen etwas in den Weg zu legen. Ich finde das rücksichtslos, denn wir brauchen solche Nahrung, um leben zu können. Ist sie vor uns geschützt, oder wird sie uns entzogen, müssen wir bald zugrunde gehen. Anstatt nun unsere Vorfahren hier zu vernichten, versuchen die Menschen uns durch Schläge zu töten, gewöhnlich, wenn wir den gewöhnlichen Teil unserer Eier gelegt haben und bereit sind zu sterben. Ist das nicht lächerlich von diesen intelligenten menschlichen Wesen?

Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenpaares ungefähr 195 312 000 beträgt. Wenn ein pflichtgetreuer Bürger die Gesundheit seiner Gemeinde durch Fliegenvergiftung heben wollte, wenn er eine unzählige Fliegenflut und einen ermüdenden Arm hätte und durchschnittlich 24 Stunden täglich jede 10 Sekunden eine Fliege töten würde, so könnte er genau auf 8840 Fliegen. In etwa 6 Millionen Jahren hätte er somit die letzte Brut vernichtet, aber viele andere Fliegen Generationen würden natürlich in der Zeit geboren haben und gestorben sein. Hätte der Mensch die Brut eines Fliegenpaares vernichtet, er hätte sich die Mühe erspart und mehr Nutzen gebracht.

D. J. R. Germania, Hochheim

Am Sonntag vor acht Tagen trug der Verein mit Mannschaften einen Klubkampf gegen Blau-Weiß Frankfurt aus. Die Schiedsrichterkommission der Frankfurter Mannschaften von Blau-Weiß mit 0:3 Toren. Die 2. Elf wehrte tapfer, mußte sich jedoch mit 6:0 Toren geschlagen beugen. Die 1. M. mußte die Überlegenheit der Frankfurter zu den besten D. J. R. Mannschaften Frankfurts zähle anerkennen, indem sie mit 4:0 den Kürzeren zog. Zum Schluß spielte neu zusammengestellte Sondermannschaft der Germania gegen die Alten Herren von Blau-Weiß und erzielte ein ehrenvolles 1:1. Das Resultat ist sehr hoch anzusehen, wenn man berücksichtigt, daß Blau-Weiß eine Mannschafft stellte, die älter, dafür aber schon mehrere Spiele absolvierte und aus dem früheren Aktiven zusammengesetzt ist, während mania eine Elf stellte die zum großen Teil überhaupt nicht gespielt hat. Da ist zum Beispiel der Spielführer, ein Schreiber zu erwähnen, der zwar sehr schön Ball spielen kann, aber mit dem Torhüter haptet es noch sehr. Immer wird ein fleißiges Training auch hier noch Wandel schaffen. Am erfreulichsten bei dem Klubkampf war, daß Germania den Beweis erbracht hat, daß bei ihr Breitenarbeit geleistet wird, denn es ist bekanntlich in der heutigen Zeit nicht

gewohnt war, ein höchst ungünstiges Urteil über Marfias zu vernehmen. Auf Flavios betroffene Frage, weshalb sie hier alle nicht recht mit der Sprache herauswollten, sondern immer nur wie die Käse um den heißen Brei herumgingen, zuckte Marola nur mit den Achseln. „Aber er sich weiter darüber verwundert, daß auch der Vater und der Verwalter ihn schon ziemlich deutlich vor Marfias gewarnt hätten, sah Marola ihn fest an und sagte nur: „Liebster Bruder, alle notorischen Spieler sind unberechenbare Menschen.“ — Darauf sprach sie ihm streng vertraulich von Marfias' unglaublichem Verhalten dem weiblichen Hauspersonal gegenüber und von der Unberechenbarkeit, ihr selbst, trotz alledem, noch mit einem rechtlichen Heiratsantrage zu kommen.

Hierzu lächelte Flavio ein wenig und meinte, daß ihm dies ja schließlich gar nicht so zu verdenken wäre.

„Aber nur aus Vernunft und kaltester Berechnung“, liebte Flavio, das hat er mir selber noch ganz unerbötlichen zugestanden. Daraus siehst du schon, wie er in Wirklichkeit ist“, gab Marola verächtlich zurück.

„Mag er schon ein regelrechter Windbeutel sein“, suchte Flavio zu beschönigen, „denn braucht man doch nicht gleich über einen so nahen Verwandten derart geschloßen den Stab zu brechen.“ — Nein, — da lehnte ihr mir in enger einseitigen Einstellung denn doch wohl ein bißchen zu schwarz!“

„Wollte der Himmel, daß der gegen ihn sprechende Schein sich selber einmal jagen könnte“, beschloß Marola seufzend diese Unterredung.

Ueber all dem Vielen, das es für Flavio zu sehen und zu erledigen gegeben hatte, war der Tag so schnell vergangen. Vor dem Abendessen hatte der Vater ihn noch einmal zu sich rufen lassen und über eine Stunde mit ihm allein gesprochen. Dabei hatte der Kranke ihm so selten frisch gezeigt, daß Flavio viel leichter und freier geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

ach mit 44 Mann an einem Sonntag und sogar noch auswärtigen Plätze anzutreten. Daß auch die Gesellschaft wird, beweist daß der größte Teil der Expedition mit dem letzten Zug in Hochheim anlangt.

Kampf den Tresorraubern.

Sicherungsmaßnahmen der Reichsbank. — Ausschweifungsfähig unmöglich. — Der photographierte Einbrecher. — Amerikas Kampf gegen die Tresorrauber.

Bis in die letzten Tage hinein blühte für die Tresorrauber und Geldschmuggler sozusagen der Weizen. Was geschah? Gewerkschaften waren, die über die richtigen Werkzeuge verfügten, die „durchknabberten“ jede Panzertür und jedes Schloß. Aber die Freude kann leicht nicht zu lange dauern. Die großen Tresorraubereien haben eine Reihe von Behältnissen und Stahlkammern gegeben, die selbst der raffinierteste Fachmann nicht bezwingen wird. Die Deutsche Reichsbank hat in Berlin und im Ausland einen Teil ihrer Kassen bereits mit diesen Tresoren ausstatten lassen, vorwiegend sind es moderne Panz- und Anheimgabritate.

Der größte Fortschritt ist fraglos der, daß ein Aufbrechen der Tresorwände künftighin nicht mehr möglich wird, und zwar ist diese Gefahr durch einen durchaus komplizierten Weg gelöst worden. Die Stahlpanzerplatten werden aus verschiedenen Metallen in verschiedenen, übereinanderliegenden Schichten gefügt. Jedes dieser Metalle hat für seinen Schmelzpunkt eine andere Temperatur. Um aufzuschmelzen zum Beispiel benötigt die äußere Meßschicht eine ungeheure Hitze, während die folgende nur geringeren Hitzebedarf braucht, die Brennteile des Apparates muß also bei der zweiten Platte verringert werden, dadurch aber läuft das Loch der äußeren Meßschicht wieder zu. Die dritte Schicht ist wieder nur durch Brennteile zu bewältigen, doch hat man nur ein einziges Zugangsloch, weil die zweite Schicht nur mit einer Brennteile freigelegt wurde. Zum Schluß führt man auf eine Chromnickelplatte, auf der jeder Schweißbohrer abprallt, weil diese Chromnickelplatte aus unzähligen kleinen Stücken gefügt ist. Sobald der Bohrer in eine dieser Stellen gerät, bricht er unweigerlich ab.

Die Alarmanlagen sind in jeder Weise vervollständigt worden, ja sie erreichen einen technischen Höhepunkt, von dem man glaubt, daß er von anderen Ländern kaum noch erreicht werden kann. Versuchsweise hat eine Reichsbank jetzt folgende Vorrichtung: Oberhalb oder seitlich des Tresors befinden sich zwei Photozellen, die sich gegen Diagonalen schneiden. Die Objektive haben die gleiche Richtung, auch im dunkelsten Licht zu zeichnen und die Photozellen des Einbrechers im Bilde festzuhalten. Noch etwas anderes aber bewirken diese Photozellen, die für den Einbrecher selbstverständlich unsichtbar sind: Sobald dieser in den Winkel dieser Photozellen gerät, löst sich selbsttätig die Alarmanlage aus, die die Tresorwache oder die stets an der Haustüre alarmiert. Nicht bewahrt hat sich das Sicherungsverfahren mittels elektrischer Ströme, den Einbrecher bannen. Diese Anlagen sind heute vorhanden, weil sie lebensgefährlich sind und oftmals auch Geiseln für das eigene Bankpersonal bedeuten. Wir wissen ja, daß gerade solche Präzisionsanlagen durch Erfindungen und dergleichen selbsttätig auslösen. Dagegen haben die Tresorrauber mannigfache Verbesserungen erfahren. So werden die Einbrecher dreißig die Tresorplatte in der Mitte des Schloßes zu durchschneiden, so wäre ihnen dann noch nicht geholfen, denn vom Mittelschloß geht ein Strom aus, der nur noch ein einziger Metallstrang, der sich durch den anderen Schloß erst in der Mitte der Panzerwand aufschneidet. Man müßte also schon den Stern innerhalb der Tresorwand aufschneiden, wenn man alle Schloßöffnungen wollte. Eine Berliner Großbank hat jetzt einen unterirdischen Tresor aufgestellt, der 14 Meter breit und neun Meter hoch ist, er hat also den bescheidenen Umfang von vier Quadratmetern, die Stahlplatten sind etwa zwei Meter dick und bestehen aus achtzehn verschiedenen metallischen Legierungen. Die Tür eines solchen Mammuttresors wiegt natürlich mehrere hundert Zentner. Man wird glauben, daß sie nur mittels Elektrizität oder Luftdruck zu schließen oder zu öffnen sei. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Die Tür dieser Tür sind derartig ausbalanciert, daß die Tür kaum schwerer zu regieren ist, als eine andere Glas- oder Metalltür. Ein Teil der Tresortüren läuft übrigens auf Rollen und weisen die feinste Präzisionsarbeit auf, so daß man sich nur denken kann. Dieses Verfahren ist natürlich sehr möglich, wenn es sich um Schließzylinder handelt. Jeder dieser Mammuttresore noch mit einem von innen wirkenden Entlüftungsschacht und mit einem Spracherhöhrer ist nur nebenbei. Der Tresor darf niemals von einem Beamten allein, sondern nur von zweien gemeinsam betreten werden.

Der Kampf gegen die Tresorrauber hat in Amerika eine viel schärfere Formen angenommen als bei uns. In Chicago, wo man mit Dynamit und Bomben um den Tresorraum zu Leibe zu gehen, haben die Bankbeamten kein Abwehrmittel gesehen. Hier macht sich die schlaueste Anlage sichergestellt. Die Bank of Chicago, deren neuer Tresor achtundzwanzig Meter unterhalb

des Fußbodens liegt, ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung

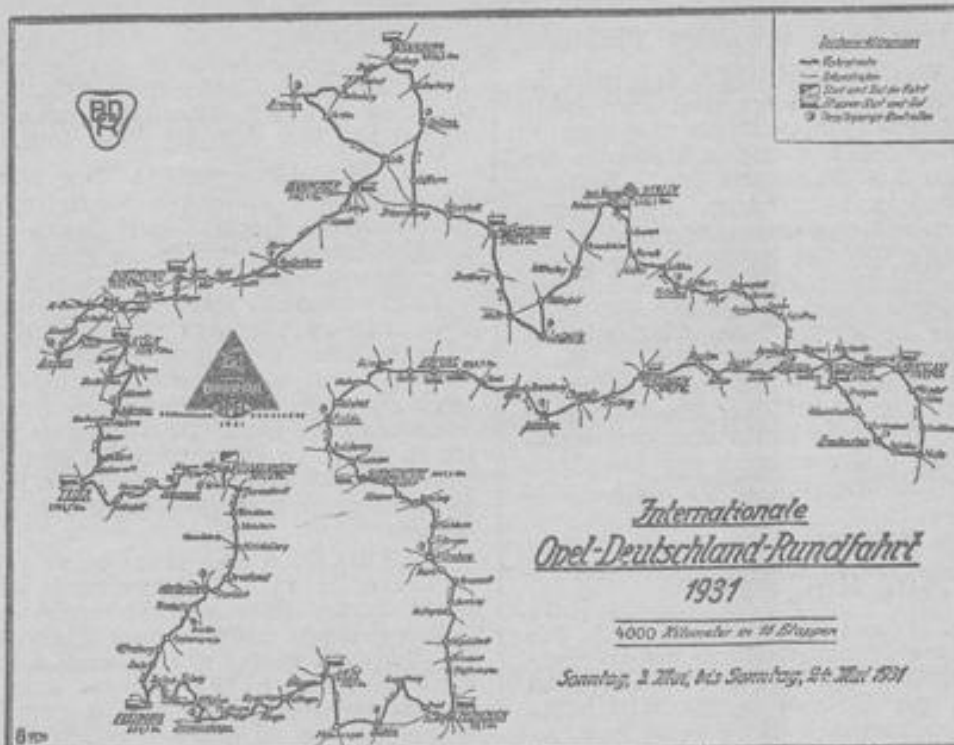
„Circus Gleich“ ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung

„Circus Gleich“ ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung

„Circus Gleich“ ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung

„Circus Gleich“ ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung

„Circus Gleich“ ist in Wiesbaden. Auf dem Museumsgelände wird das Monster-Unternehmen seine Aufstellung finden und von welcher gewaltigen Ausmaßen es ist, erhält die Öffentlichkeit, daß der Platz, der schon manchen „Großen“ beherbergen mußte, dieses Mal kaum ausreicht, um den Circuskönig aufzunehmen. Bei der überraschenden Laufbahn, die Gleich im letzten 10 Jahren zu seiner jetzigen Größe genommen hat, ist es natürlich das Interesse aller auch darauf lenken, diesen eigenartigen Mann einmal persönlich kennen zu lernen. Dazu bietet sich die beste Gelegenheit am Aufbaue des neuen Circus, und man achtet auf einen breitschultrigen, an sich fast unauffälligen Mann im dunkelblauen Anzug, den ein schwarzer Schlapphut und eine nie ausgehende Zigarre sofort auf den ersten Blick kennzeichnen. Der Aufbau selbst stellt den ersten Rekord dar. Binnen 6 Stunden vermag er das ganze Riesengerüst aufzubauen. Die überragende künstlerische Leistungsfähigkeit Gleichs, die aus den Presseberichten fast aller Euro- päischen Länder dokumentarisch feststeht, wird um so mehr in der Tat zu einem sensationellen Erfolg führen, als Gleich auch den Arbeitslosen und den Minderbemittelten einen Besuch ohne weiteres ermöglichen. Das Gastspiel wird unter Umständen länger als 6 einhalb Tage währen, sei es durch auch noch so stark; neue Auslandsverpflichtungen, die Gleich eingegangen ist, zwingen zu ständiger Innehaltung



Meke-Deutschland 1. Sieger bei der Deutschlandfahrt

Wir zeigen hier nochmals die riesige Strecke der großen Deutschlandrundfahrt, auf der der Dortmunder Meke und die deutsche Mannschaft im Gesamtklassement erster Sieger wurden. Die Reihenfolge der fünf ersten Sieger ist: Meke (D)

Lieberbach (D), Franzy (D), Maclair (F) und Magne (B). Das Rennen endete auf der Opelbahn am 1. Feiertag nachmittags. Tausende wohnten dem Schlußakte des großen Rennens bei.

der einmal festgesetzten Spieltermine. — Wir weisen nochmals ganz besonders darauf hin, daß vom 2. Spieltage an täglich zwei Vorstellungen stattfinden und das nachmittags nicht nur Kinder sondern auch werklags nachm. Erwachsene nur halbe Preise auf allen Plätzen zu zahlen haben.

Aus der Umgegend

Mainz. Der Mainzer Stadtrat hat den Gesamtetat, der auf der Einnahmen- und Ausgabenseite im ordentlichen Haushalt 37 944 188 Mark, im außerordentlichen 6 614 861 Mark ausweist gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Für die Deckung des Defizits von 1,9 Millionen Mark konnte die Verwaltung keine Vorschläge machen. Die Deckungsfrage wurde bis zum 1. September vertagt, um abzuwarten, wie sich bis dahin die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickelt haben. Oberbürgermeister Dr. Ehrhard erklärte, die Verwaltung glaube es verantworten zu können, das Defizit offen zu lassen mit Rücksicht darauf, daß die Stadt die Wirtschaftskrisis allein auszuhalten hat, daß ihr keine Hilfe durch Reich und Staat geworden ist, ein Zustand, den man als untragbar bezeichnen müsse. Es gehe nicht an, daß Reich und Staat sich nur um ihre eigenen Finanzen kümmern.

Groß-Gerau. (Eine Spur des Einbrechers von Wighausen?) Bei einem hiesigen Autohändler erschien ein Motorradfahrer, ließ sich Benzin geben und schüttete, ohne das Benzin zu bezahlen. Der Händler verfolgte den Fahrer, drängte ihn in einen Straßengraben und verprügelte ihn. Der Motorradfahrer stürzte darauf unter Zurücklassung des Rades, das, wie später festgestellt wurde, eine falsche Nummer trug und wahrscheinlich gestohlen ist. Man vermutet in dem Flüchtigen den bei seiner Verhaftung in Darmstadt ausgetretenen und seitdem verschwundenen Einbrecher, der zusammen mit zwei Komplizen kürzlich den Raubüberfall auf eine Mehrgerei in Wighausen ausführte.

Königsstädten. (Der gestohlene Pfingstbraten.) In einer einzigen Nacht wurden hier mehrere Einbruchsdiebstähle von unbekannten Tätern, die auf Fahrrädern anfahren, verübt. Sie benutzten die Mitternacht, um sich einen guten Pfingstbraten zu beschaffen, denn sie stahlen einer Witwe aus dem Schweinestall ein 9 Wochen altes Ferkel und schlachteten es an Ort und Stelle ab. Das zweite im Stall befindliche Ferkelchen entging seinem Schicksal dadurch, daß es eilends in den Hof flüchtete. Aus einem anderen Gehöft entwendeten die gleichen Täter zwei große, gut gemästete Stallhasen, im dritten Gehöft belagerten sie die Täter bei einer Besichtigung des Hühner- und Schweinestalles. Der Tat folgte aber doch sofort die strafende Gerechtigkeit, denn es gelang dem Landeskriminalpolizeiamt in Darmstadt im Verein mit der zuständigen Gendarmerie und den örtlichen Polizeibeamten vorläufig wenigstens den Haupttäter in Wighausen bei Mainz dingfest zu machen und ihn hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Pfieddersheim bei Borms. (Ein „sauberer“ Bäckermeister.) Reinlichkeit in seinem Betrieb scheint der Bäckermeister Ludwig Rös aus Offstein (Rheinbessen) nicht für nötig zu halten, denn bei fast jeder vierteljährlichen Polizeikontrolle muß er deswegen verwahrt werden. So nahmen auch die Gendarmeriebeamten im Februar d. J. bei Rös eine Betriebskontrolle vor und fanden allerlei Ungeziefer, wiederum in seiner Backstube, vor. Diesmal erhob sie Anzeige und beschlagnahmte Backtücher und sonstige Gegenstände, die durchweg von Würmern und Käfern durchsetzt waren. Auch stellten die Kontrollbeamten bei Rös fest, daß er sein Schweinefutter (!) in der Backstube kochte und zubereitete. Das Pfieddersheimer Amtsgericht leitete ihm einen Strafbefehl von 100 Mark zu, wogegen er wegen der Höhe Einspruch erhob. Nach Verlesung der Anklage gibt der Angeklagte Rös die Verfehlungen ohne weiteres zu, behauptet aber: „Das sei in jeder Backstube der Fall“. Als Beweismaterial lagen dem Gericht Backtücher und ein Glas mit Mehresten, die durchaus mit Ungeziefer (Maden, Würmern und Käfern) durchsetzt waren, vor. Die Polizeibeamten befanden unter ihrem Eid, daß eine solche dreckige Backstube im ganzen Bezirk nicht anzutreffen sei. Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 120 Mark verurteilt, außerdem zu sämtlichen Kosten des Verfahrens.

Wegen drei Mark ermordet.

** Frankfurt a. M. In der Lahnstraße kam es zwischen dem Gastwirt Köhler und seinem Untermieter, dem arbeitslosen Schuhmacher Hild, zu Streitigkeiten wegen einer elektrischen Anlage im Werte von drei Mark. Dabei ergriff plötzlich Hild ein feststehendes Messer und tötete den Gastwirt durch mehrere Messerstiche.

Die verlorenen 100 000 RM des Erbprinzen.

** Frankfurt a. M. Die Verhandlung gegen die Beteiligten der Möbelfirma Müller u. Co. in der Großen Eschenheimerstraße nahm nach mehrtägiger Sitzung einen nicht voraussehbaren Abbruch. Das Gericht trennte das Verfahren gegen den Kaufmann Fritz Br. aus Offenbach und den Kaufmann Peter Sch. aus Kellheim zwecks Vertagung ab. Es ergab sich die Notwendigkeit der Ladung einer Anzahl neuer Zeugen, der Herbeiziehung von Korrespondenzen und Aktenmaterial und der Hinzuziehung eines Möbelsachverständigen, der sich über die Preise der Waren- und Zimmereinrichtungen der in Konkurs geratenen Firma äußern soll. Gegen die Geschäftsführerin Ellen B. aus Berlin verhandelte das Gericht weiter. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung, auf die das Gericht auch erkannte. Die Angeklagte hatte von den 100 000 RM, die sie von dem Erbprinzen von Hohentlohe-Dehringen erhielt, 10 000 RM Vorschuß dem Br. gegeben und den Rest ihrem Vermögensverwalter behändigt. Dieses Geld hat sie dann teilweise zum Leben gebraucht und das Uebrige in das Geschäft gesteckt. Sie mußte annehmen, daß dieses Geld verloren bzw. in der Firma verblieben war, und so kam sie zu der Behauptung, sie habe noch 70 000 RM in dem Geschäft stehen. Ob diese Rechnung stimmt, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls konnte sie dieser Meinung sein. Es ließ sich also nicht feststellen, daß die Angeklagte erdichtete Forderungen ausstellte, ebensowenig ließ sich nachweisen, daß sie Beihilfe zu Aufstellung erdichteter Rechtsgeschäfte leistete. Mangels Beweises trat die Freisprechung ein.

Auf der Landstraße tödlich verunglückt.

** Marburg. Der Zigarrenhändler Buchsbaum aus Rennerlebaufen (Kreis Frankenberg) hatte auf der Landstraße Wattenberg — Rennerlebaufen in verkehrswidriger Weise mit seinem Fahrrad die linke Straßenseite befahren. Als er einem ihm entgegenkommenden Auto nach rechts ausweichen wollte, wurde er von diesem erfasst und beiseite geschleudert. Er trug schwere Rippenbrüche, einen Oberarmbruch und Kopfverletzungen davon, an deren Folgen er in der Marburger Klinik, wohin man ihn gebracht hatte, verstarb. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als erst vor kurzem die Ehefrau des Verunglückten gestorben ist.

** Wiesbaden. (Schwindel mit alten österreichischen Banknoten.) In Königswinter am Rhein wurden zwei Gäste festgenommen, die sich eine an und für sich harmlose Zechprellerei zu Schulden kommen ließen. Als die Kriminalpolizei jedoch die Personalien der beiden seinen Herren etwas eingehender unter die kritische Lupe nahm, stellte sie fest, daß sie einen guten Griff getan hatte, und daß ihr zwei Schwindler ins Garn gegangen waren, die in einer Anzahl rheinischer und südwestdeutscher Städte seit langer Zeit Gastspiele gaben. Die Burlesken heißen Joan Martens und Walter Dieß, nannten sich aber, u. a. auch Dr. Springer und Dr. Wenzler, gelegentlich auch Sturmfels. Dieß war früher Schauspieler, verfügt über gute Manieren, und hielt sich mit seinem Freund Martens bis zu ihrer Ausweisung in Oesterreich auf. Von dort brachten sie eine größere Anzahl alte österreichische Banknoten mit, die in der Hauptache zu ihren Schwindeleien in der hiesigen Gegend dienten. In Wiesbaden, Bonn, Hönnef und Koblenz konnten ihnen bereits zahlreiche Schwindeleien nachgewiesen werden.

Bad Nauheim. (Feuer im Konekzistist.) Im Dachstuhl des Konekzististes brach Feuer aus, das im wesentlichen durch das unsichtige und energiegelade Verhalten der Oberschwester, unter sachgemäßer Anwendung der im Hause vorgehaltenen Feuerlöschmaßnahmen, auf seinen Herd beschränkt blieb. Die schnell eingetroffene Feuerwehr und Holzleute alsbald wieder abrückten. Bemerkenswert ist, daß sich die Löscharbeiten so ruhig abwickelten, daß der größte Teil der Stiftsinsassen durch die Vorgänge in der Nacht überhaupt nicht gestört wurde. Die Ursache des Brandes steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit in Ausführung begriffenen Dacharbeiten.

Die Geheimbrennerei in der alten Mühle.

Bonn, 24. Mai. Schon seit langem ging in Rerten im Borgebirge das Gerücht um, daß sich in einer alten Mühle eine groß angelegte Geheimbrennerei befände. Die Beamten der Zollfahndungsstelle in Köln überraschten mehrere Geheimbrenner auf frischer Tat. Nun hatten sich 13 Personen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß ein Weinhandeler und ein Brennereibesitzer von der Mühle sowie ein Schlosser der Haupttäter waren. Täglich wanderten große Mengen Branntwein aus den Kellerräumen der Mühle zu einem Preise von 4.40 Mark an die Abnehmer. Das Gericht verurteilte den Weinhandeler, den Brennereibesitzer und den Schlosser zu einem Jahr und drei Monaten und sieben Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 93 764. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten eine Gesamtgeldstrafe von 19 153 Mark, außerdem muß von den Angeklagten ein Wertersatz von insgesamt 29 567 Mark gezahlt werden.

Aus Nah und Fern.

!! Koblenz. (Ein Kranz für Schlageter.) Aus Anlaß der Enthüllung des Schlageterdenkmals auf der Golsheimer Heide bei Düsseldorf hat die Stadt Koblenz am Denkmal einen Kranz mit Schleifen in den Stadtfarben niederlegen lassen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 5.55 Wetterbericht, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 11.40 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; 12.40 Nachrichten; 12.55 Rauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fort.); 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Dienstag, 26. Mai: 15.20 Hausfrauenachmittag; 18.15 Bericht über die Genfer Ratstagung; 18.40 Vortrag über den Dom in Riga; 18.55 Zeitangabe, Wetterbericht; 19. Vortrag über Kultur und Katholizismus; 19.45 Nationalhymnen; 20.30 Lieber der Estimos; 21. Deutsche Volkslieder; 21.45 Tanzmusik; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik; 0.30 Nachtkonzert.

Mittwoch, 27. Mai: 15.20 Stunde der Jugend; 18.15 Stunde der Arbeit; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag über Leben auf den Sternen; 19.10 Zeitangabe, Wetterbericht; 19.15 Kleine Prosa; 19.45 Musikprogramm.

Donnerstag, 28. Mai: 15.20 Stunde der Jugend; 18. Wirtschaftsmeldungen; 18.10 Zeitfragen; 18.35 Vortrag über feilsche Heilkräfte; 19. Zeitangabe, Wetterbericht; 19.05 Vortrag über Tardieu; 19.30 Rundgebung des republikanischen Lehrerbundes; 20.30 Armin Knab zum 50. Geburtstag; 21. Merkwürdige Begebenheiten; 21.30 Symphoniekonzert; 22.35 Nachrichten; 22.50 Trost der Nacht, Regitation; 23.20 Tanzmusik.

Flörsheim a. M.

von Mittag her

eine Ansicht von Flörsheim aus der Zeit um 1660, ein hübscher Zimmerschmuck, mit Begleitschrift (Preis zusammen 1.40 Rm.) zu haben im

Verlag der Flörsheimer Zeitung
Flörsheim a. M., Schulstraße 12

Belhagen & Klasings Monatshefte

genießen im In- und Auslande den Ruf der schönsten deutschen Monatschrift

Monatlich nur RM. 2.40

Der Leserkreis:

Jeder Kulturbedürftige Deutsche, der an der Entwicklung seiner Zeit lebendigen Anteil nimmt.

Jedes Heft bringt

Meisterwerke moderner Erzähler
Plaudereien hervorragender Schriftsteller aus allen Gebieten des Lebens und der Kultur. Herrliche Wiedergaben nach Werken der bildenden Kunst.

Belhagen & Klasings Monatshefte machen Ihr Heim zu einer Stätte der Kultur und edelster Lebensfreude.

Der Verlag Belhagen & Klasings, Leipzig 1
absendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos ein Heft (sonst 2.40) als Probeheft

Unterstützt Eure Lokalpresse!

!! Bernkastel. (Reh verursacht Motorradunfall.) Ein Förster befand sich mit seiner Schwester auf einem Motorradausflug, als ihm plötzlich in der Nähe von Hirschfeld ein Reh gegen das Rad sprang. Beide Personen wurden vom Rad geschleudert und erlitten Verletzungen.

!! Trier. (Der dritte Tag der Weinversteigerung.) Der dritte Tag der Trierer Weinversteigerung wies infolge des Angebots edler Gewächse besonders aus dem Mittelmoselgebiet einen stärkeren Besuch als an den vorausgegangenen Tagen auf. Von den zum Ausgebot gelangenden Fudern wurden 67 zugeschlagen, während 8 Fuder kein Gebot erhielten und weitere 14 nicht den angebotenen Preis erreichten. Der Gesamterlös betrug 94 960 Mark, das ist im Durchschnitt pro Fuder etwa 1400 Mark. Das bestbezahlte Fuder (Erdbener Prälat 1929 Spätlese) brachte einen Preis von 4960 Mark. Besonders hohe Preise erzielten weiter die Lagen der Mittelmosel aus dem Angebot der Preussischen Domänenverwaltung in Trier, des Bischöflichen Priesterseminars und des Weingutes S. A. Prüm Erben in Wehlen.

!! Trier. (Schmugglerbande gestellt.) — Lidor im Stich gelassen.) In der Nacht gelang es der Grenzpolizei in der Nähe von Greimerath bei Saarburg eine Schmugglerbande zu stellen, deren Treiben schon seit geraumer Zeit beobachtet worden war. Diesmal hatten die Schmuggler eine Ladung Lidor über die Grenze gebracht, waren aber unterwegs anscheinend gewarnt worden. Als sie der Be-

amten annahm wurden, ergriffen sie die Flucht und in den nahen dichten Wald in der Richtung nach Dreihing Flaschen allerfeinsten Liders französischer Herkunft. Die Schmuggler jedoch zurück, dem fanden die Beamten zwei Mägen, die wahrscheinlich Aufklärung des Schmuggels beitragen werden.

!! Bonn. (Statt Strafe — Arbeit.) Werbslose aus einem Ort am Borgebirge waren in den Gängen, füllten dort eine Richte und wollten sie gegen Haus schleppen, als sie das Pech hatten, dem Förster gegen, der Anzeige erstattete. Wegen ihrer schlechten Lage wurde ihnen vor Gericht nur eine kleine Geldstrafe erlegt, doch auch diese war ihnen noch zu hoch, und sie Einspruch ein. In der Verhandlung beriefen sich die Gellagten auf ihre damalige Notlage. Die Richte sollte zu der Tat gezwungen. Der mitleidige Richter sah vor, die Strafe durch eine Tagesarbeit im Walde zu leisten, vielleicht behielt sie dann der Förster in der Arbeit. Und da auch der Förster Mitleid hatte, stellte sie gleich als Waldbarbeiter ein.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will Ihnen empfehlen, die Zahnpaste „Chlorodont“ zu nehmen, die Sie bei dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur Ihre Zähne reinigt, sondern auch den bei uns häufig vorkommenden Mundgeruch beseitigt. Ich werde Ihre „Chlorodont“ auf alle Weise empfehlen. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pfg. und wolle jeden Erfolg dafür gütlich.

RIESEN-CIRCUS RIEGLEICH

Morgen Mittwoch

Punkt 8 Uhr abends zum 1. Male

in Wiesbaden
Platz am Museum
66 Sensationen

Ab morgen
täglich zwei Vorstellungen
3 Uhr und 8 Uhr. Wochentags zahlen um 3 Uhr nicht nur Kinder sondern auch Erwachsene nur halbe Preise! Arbeitslose, Kleinrentner u. Kriegsbeschädigte gegen Ausweis immer auch abends halbe Preise! (Preise d. Vollkarten, nur Sitzplätze, v. 50 Pfg. an!) Vorverkauf: Den ganzen Tag Circuskassen sowie Zigarrenhäuser Gustav Mayer, Langgasse 26 u. Reinhold Betzelt, Rheinstraße 29.

TIER- und VOELKERSCHAU

ab morgen täglich 9 bis 18 Uhr

FREIKONZERTE

11 — 12, 2 — 3, 7 — 8 Uhr. Circus-Telefon-Nr. 26 800

Nur 6½ Tage

am Dienstag Vormittag unwiderruflich Schluss des Gastspiels.

Blitz-Ableiter

fertigt an und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim a. M.



Jetzt im Frühjahr sollte jeder Blitz-Ableiter geprüft und nachgesehen werden. Lassen Sie dies von einem geprüften Fachmann besorgen.

Jungen Männer

die sich matt u. elend fühlen, keinen Appetit haben, an vösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen Doppelherz, das bekannte Nervenkräftigmittel nehmen, denn alle genannten Krankheitserscheinungen kann ein gekräftigter Körper besser überwinden. Kräftlich empfohlen, Verfehlte Erfolge. Probestampfe 2,50 große Flasche 4,50, 5,50 Doppelherz-Drogen-Niederlage

Stellen-Anzeigen für Personal-Anzeiger Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle, Flörsheimer Zeitung, ohne Spesen-Zufschlag vermittelt. Das Publikum hat nur die kleinen Anzeigen bei uns zugeben und die Geschäftsstelle entrichten. Die Anzeigen des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der billigen Inseratwirkung eine betragsmäßig sehr günstige Angelegenheit. Vgl. für die Zeile (= 7 Wörter) bei Stellen-Angeboten und 75 Pfg. bei Stellen-Gesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben. Die Geschäftsstelle: Verlag H. Dreisbach, Flörsheim a. M.

Makulatur

hat abzugeben der Verlag Hch. Dreisbach, Flörsheim am Main